

## INFINITIVKONSTRUKTIONEN UND DER REINE INFINITIV IN DER DEUTSCHEN SPRACHE

**Козак Т. Б.**

*Тернопільський національний економічний університет*

Heutzutage ist in deutschen Grammatiken dem Problem der Infinitivkonstruktionen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Im Deutschen treten viele Arten von Infinitivkonstruktionen auf, die kompliziert sein können. Diese Konstruktionen werden vom Standpunkt der deutschen Gegenwartssprache dargestellt.

Es ist festzustellen, dass sie den Lernenden viele Schwierigkeiten beim Erlernen bereiten können. Deswegen wird in dieser Arbeit die kontrastive Darstellung der Infinitivkonstruktionen geschildert. Es erleichtert uns, die Verwendung der Konstruktionen in der deutschen Sprache besser zu verstehen.

Es gibt verschiedene Vorschläge und Meinungen, die den Begriff der Infinitivkonstruktion zu erklären versuchen. Die Infinitive gehören zusammen mit den Partizipien zu der Gruppe der infiniten Verbformen. Es ist für die infiniten Verbformen charakteristisch, dass sie die Kategorien der Person, des Numerus und des Modus nicht ausdrücken [6, S. 30].

Es lässt sich auch feststellen, dass es einen Unterschied bei der Benennung dieser Konstruktionen gibt [6, S. 578], zum Beispiel (weite: z. B.) bezeichnen diese Konstruktionen als Infinitivkonstruktionen, während Griesbach sie Infinitivsätze nennt.

Die Infinitivkonstruktionen wurden wie folgt von Eisenberg definiert: «Unter der Bezeichnung Infinitivkonstruktion fassen wir informell eine Reihe von Ausdrücken zusammen, in denen ein Infinitiv eines Vollverbs als Satzglied oder als Kern eines Satzgliedes auftritt. Funktional handelt es sich also um Ergänzungen oder Adverbiale» [3, S. 370].

**Ziel** dieses Beitrages ist es, die Infinitivkonstruktionen in kontrastiver Sicht darzustellen und festzustellen, in welchem Umfang sie in deutscher Sprache realisiert sind.

Die Infinitivkonstruktionen können wegen des äußeren Anscheines zwischen den Satzgliedern und den Nebensätzen klassifiziert werden.

Die Infinitivkonstruktionen und die Nebensätze haben miteinander Ähnlichkeiten wie:

□ (...) dass die in ihnen stehenden Infinitive und Partizipien durch Objekte, Adverbialbestimmungen, andere Satzglieder und weitere Konstituentensätze erweiterbar sind;

□ dass ein Reflexivpronomen in der Konstruktion von dem (eliminierten) Subjekt der Konstruktion, nicht vom Subjekt des übergeordneten Matrixsatzes determiniert ist (wenn beide Subjekte differieren). Diese Merkmale sind primär [6, S. 573].

Zwischen Infinitivkonstruktionen und Nebensätzen bestehen Unterschiede wie:

1) dass sie in der Oberflächenstruktur kein Subjekt und kein finites Verb enthalten (das Subjekt wird – im Unterschied zum Nebensatz – eliminiert, das finite Verb in eine infinite Verbform – Infinitiv und Partizip – verwandelt);

2) dass sie in der Oberflächenstruktur vereinzelt möglich ist, Teile der Konstruktion an die Spitze des übergeordneten Matrixsatzes zu stellen.

Diese Merkmale sind oberflächlich [6, S. 573]. Infinitivkonstruktionen werden, vor allem aufgrund ihrer inneren syntaktischen Struktur, wie Sätze behandelt. Das bedeutet, dass «man sie wiederum nach Satzgliedern 1. Grades analysiert und nicht nach Gliedkern und Attribut» [10, S. 42]. Darum wird für diese Infinitivkonstruktionen auch der Begriff «nebensatzähnlich» verwendet. Nicht jeder Infinitiv bildet eine Infinitivkonstruktion. Es sollen ein paar Kriterien vorkommen. Es geht darum, dass komplexe Prädikate von Verb plus Infinitiv abgegrenzt werden (z.B. Peter droht, Maria zu verlassen. Das Haus droht einzustürzen).

Diese zwei Beispielsätze zeigen, dass es bei Infinitivkonstruktionen Unterschiede gibt. Im ersten Satz wurde ein Komma eingesetzt, denn: «Das Komma reflektiert den Unterschied zwischen Infinitivkonstruktionen und komplexen Prädikaten mit Infinitiv» [10, S. 46].

In beiden Beispielsätzen kommt das Verb „drohen“ vor, aber es wurde in unterschiedlicher Bedeutung verwendet. Im ersten Satz ist «es besteht die Gefahr» gemeint. Der zweite Satz kann ein komplexes Prädikat enthalten. Beim ersten Satz sollte die Default-Analyse durchgeführt werden, beim zweiten Satz die Analyse mit komplexem Prädikat [10, S. 46]. Es ist auch anzumerken, dass sie kein Subjekt haben [10, S. 47].

Es lässt sich feststellen: charakteristisch für Infinitivkonstruktion ist, dass der Subjektaktant nicht als grammatisches Subjekt zu diesem Verb enkodiert ist. Die Objektaktanten wohl. Der Infinitiv nimmt innerhalb einer Infinitivkonstruktion genau die Objekte, die das Verb auch sonst nimmt. Da das grammatische Subjekt fehlt, sprechen die Grammatiken manchmal vom logischen oder semantischen Subjekt zum Infinitiv [3, S. 371].

Nicht jeder Infinitiv kann eine Infinitivkonstruktion bilden, denn: «es müssen Kriterien der Satzwertigkeit erfüllt sein» [10, S. 44].

Es gibt einige Arten, wie ein Infinitiv in einem Satz verwendet werden kann. Eine von diesen Möglichkeiten beschreibt M. Rolland in ihrem Buch: Der Infinitiv kann im Satz einerseits als Element des Prädikats verwendet werden, z. B. zur Bildung des Futurs I: er wird *kommen*, also in der Rolle, die als einziger Wortart dem Verb ohnehin eignet. Hier ist der Infinitiv ein Flexionsbildungselement neben anderen (im Beispiel neben: *wird*), die zusammen als Ganzheit betrachtet werden müssen [8, S. 56].

Im Deutschen kommt nach Engel ein dreifaches Anschlussystem vor [4, S. 371]: reiner Infinitiv; *zu* als Universalsubjunktor mit Infinitiv; *um/ohne/anstatt zu* mit Infinitiv.

Eine der Arten der Anwendung des Infinitivs ist *der einfache Infinitiv (der reine Infinitiv)*. Der reine Infinitiv spielt in der deutschen Sprache eine marginale Rolle. Ob der Infinitiv mit *zu* oder ohne *zu* gebraucht werden kann, hängt von der Funktion oder der Satzstruktur ab, in der Infinitiv eingesetzt wird.

Man verwendet ihn nach den Modalverben, nach vereinzelt Bewegungsverben und nach einigen Infinitivverben wie *lehren* oder *lernen* und Wahrnehmungsverben wie *sehen* oder *hören* [4, S. 371].

Bei G. Helbig und J. Buscha werden aber noch mehr Verben genannt, die ohne *zu* vorkommen können:

- 1) die Modalverben: *dürfen, können, mögen, sollen, müssen, wollen*;
- 2) die Empfindungsverben: *hören, sehen, fühlen, spüren* (auch Wahrnehmungsverben genannt) [6, S. 97];
- 3) die Bewegungsverben: *gehen, kommen, fahren* u. a.;
- 4) die Verben: *werden, bleiben, lassen*;
- 5) in spezieller Verwendung die Verben *haben, finden, legen, schicken* u. a. (z. B. Er kann gut Englisch sprechen. Sie geht jetzt schlafen. Karl fährt Milch holen. Er wird heute seine Eltern besuchen. Er fand das Heft unter dem Tisch liegen) [6, S. 34].

Die Beispielsätze haben gezeigt, wie die Infinitivkonstruktionen ohne *zu* im Deutschen verwendet werden kann. Unter den genannten Verben hat nur das Verb *bleiben* positionelle Bedeutung [3, S. 371].

Bei G. Helbig und J. Buscha werden auch die Verben *lehren, lernen, helfen, heißen* genannt, die sich sowohl mit *zu* als auch ohne *zu* verbinden [6, S. 34].

Auch in der Duden-Grammatik werden solche Verben genannt, die ohne *zu* vorkommen (z.B. Sein Vater lehrt ihn Rad fahren) [2, S. 770].

Die Infinitive können ohne *zu* verwendet werden. Es wird auch erklärt, in welcher Verbindung das Verb *haben* vorkommen kann:

1) in Verbindung mit einer Ortsbezeichnung, die durch Verben ausgedrückt werden kann wie: *stehen, liegen, hangen, stecken* (z. B. Er hat die Hefte auf dem Schreibtisch liegen);

2) in der Bedeutung: *einfach ..., gut ...* (z. B. Er hat gut verspottet).

Es lässt sich feststellen, dass der einfache Infinitiv als Prädikatsteil den Stellungenregeln des Prädikats unterliegt. Er gehört immer zum 2. Prädikatsteil, alle übrigen Satzglieder stehen vor ihm.

Nach allen Verben, nach denen das Prädikat ohne *zu* vorkommt, steht der Infinitiv eher nach dem Prädikat (z.B. Er hat schnell zurückrufen müssen).

Die größte Bedeutung in der deutschen Sprache hat die Variante mit Infinitiv mit *zu* [4, S. 371]. Es lässt sich feststellen: 1) wenn eine Infinitivgruppe vorkommt, steht der Infinitiv mit *zu*; 2) wenn ein Infinitiv in der Rolle des Subjekts oder des prädikativen Nominativs steht, dann kann der Infinitiv mit oder ohne *zu* stehen.

Diese Variante mit Infinitiv und *zu* kommt nach allen Verben (mit Ausnahme der Verben, die ohne *zu* vorkommen) und nach Substantiven und Adjektiven (z. B. Sie haben vor, nach Polen zu fahren. Es ist schon, Musik zu hören).

Der Infinitiv steht meistens am Ende eines Satzes. Es ist aber möglich, dass der Infinitiv in zusammengesetzten Tempora und in Nebensätzen das unflektierbare Prädikat oder das ganze Prädikat ausweichen oder nach dem Prädikat stehen kann.

Der Infinitiv in Verbindung mit Modalverben steht am Ende des Satzes. Bei Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II und Infinitiv-Perfekt steht ein so genannter «Ersatz-Infinitiv» des Modalverbs anstelle des Partizips II (z. B. Er wird nicht haben wollen kommen).

Auch das Verb *brauchen* verhält sich ähnlich (z. B. Das hatte er nicht zu lesen brauchen) [1, S. 57].

Nach G. Helbig und J. Buscha kann die Infinitivpartikel *zu* entweder vor dem Verb oder zwischen dem ersten Verbteil und dem Stamm des Verbs stehen [6, S. 35].

Die Infinitivpartikel hat im Unterschied zu den anderen Partikeln nur ein syntaktisches Signal und ist syntaktisch obligatorisch. Da sie den Subjunktionen, die einen Nebensatz einleiten, ähnlich ist, wird sie auch als Infinitiv-Subjunktion bezeichnet [6, S. 424].

Die Regel dafür, wie die Infinitivpartikel gebraucht werden, lautet: «Die Infinitivpartikel *zu* steht entweder vor dem Verb oder zwischen dem ersten Verbteil und dem Stamm des Verbs» [6, S. 35].

Vor dem Verb stehen die stammbetonten Verben und zwischen dem ersten Verbteil und dem Stamm des Verbs stehen die Verben, die auf dem ersten Verbteil betont sind [6, S. 34].

H. Genzmer stellt fest: «Bei zusammengesetzten Verben tritt *zu* als Infix auf: aufzumachen, hinzugehen, abzuschreiben ... aber auch Auto *zu* fahren, Zeitung *zu* lesen. Bei den untrennbaren zusammengesetzten Verben steht *zu* vor dem Verb» [5, S. 45].

Der Infinitiv kann als Satzglied oder als Attribut vorkommen (z.B. Es war seine Pflicht aufzupassen) [9, S. 94]. In diesem Satz ist der Infinitiv ein Attribut.

Wenn in einem Satz der einfache Infinitiv vorkommt, wird er nicht durch einen Beistrich abgetrennt (z.B. Er freut sich heimzukommen) [7, S. 169]. Der erweiterte Infinitiv wird durch Beistrich abgetrennt (z. B. Er freut sich, vor dem Gewitter heimzukommen).

Nach G. Helbig und J. Buscha kann sich die Infinitivkonstruktion in zwei Arten teilen [6, S. 578]: die valenzbedingten Infinitivkonstruktionen; die valenzunabhängigen Infinitivkonstruktionen.

Die valenzbedingten Infinitivkonstruktionen werden wie folgt beschrieben: «Die Infinitivkonstruktionen, die valenzbedingt sind und entsprechende Leerstellen der Wortarten (vor allem Verben, aber auch Adjektive und Substantive) im übergeordneten Satz ausfüllen» [6, S. 578].

Es geht also um jene Elemente im Satz, die bewirken, dass ein Satz grammatisch korrekt und komplett ist (z. B. Ich freue mich, ins Kino *zu* gehen).

Die Infinitive erscheinen nur mit *zu*, ihnen entspricht ein (expliziter) subjunktionaler Nebensatz mit *dass* [6, S. 578].

Es gibt auch valenzunabhängige Infinitivkonstruktionen. Darunter werden freie adverbiale Angabe verstanden, die keine Leerstellen von übergeordneten Wörtern ausfüllen [6, S. 578].

Die Infinitive erscheinen mit *(an)statt zu, um zu, oder ohne zu*; ihnen entsprechen subjunktionale Nebensätze (Adverbialsätze) mit *(an)statt dass, damit, als dass oder ohne dass* [6, S. 578].

Adverbialsätze können auch durch eine Infinitivkonstruktion vertreten werden. Es

geht um Adverbialsätze wie: 1) Finalsätze mit *damit* (→ *um zu*); 2) Modalsätze des fehlenden Begleitumstandes oder negative Konsekutivsätze mit *ohne dass* (→ *ohne zu*); 3) Substitutivsätze mit *anstatt dass* (→ *anstatt zu*); 4) Konsekutivsätze mit *zu ... als dass* (→ *zu ... um zu*), mit *genug ... dass* (→ *genug...um zu*) und mit *so ...* (→ *so ... zu*).

Es lässt sich allgemein feststellen, dass erweiterte Infinitive durch Beistrich abgetrennt werden sollen.

**Zusammenfassung.** Im Deutschen ist es mit einem dreifaches Anschlussystem zu tun: reiner Infinitiv, *zu* als Universalsubjunktoren mit Infinitiv, *um/ohne/ anstatt zu* mit Infinitiv. Wenn man aber genauer mit ihnen beschäftigt ist, kann man mehr Möglichkeiten bestehen, wo sie ihre Anwendung dabei finden.

### Literatur

1. Altmann H. Syntax fürs Examen: Studien- und Arbeitsbuch. / H. Altmann, S. Hahnemann. – Wiesbaden : Westdt. Verl., 1999. – 199 S.
2. Drosdrowski G. Duden. Band 4. Die Grammatik / Günther Drosdrowski. – Mannheim u.a. : Dudenverlag, 1998.
3. Eisenberg P. Grundri. der deutschen Grammatik: Der Satz. / Peter Eisenberg Stuttgart : J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. – 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, 2004.
4. Engel U. Deutsch- polnische kontrastive Grammatik / Ulrich Engel. – Heidelberg : Groos, 1999. – 2 Bände. – 1349 S.
5. Genzmer H. Sprache in Bewegung: eine deutsche Grammatik / Herbert Genzmer. – Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1998. – 397 S.
6. Helbig G. Deutsche Grammatik : ein Handbuch für den Ausländerunterricht / G. Helbig, J. Buscha. – Berlin und München : Langenscheidt KG, 2001. – 654 S.
7. Meissner K. Grammatik und Rechtschreibung zum Lernen und Nachschlagen / Karl Meissner. – Bergisch Gladbach : Lingen, 1995. – 480 S.
8. Rolland M. T. Neue deutsche Grammatik. Wort, Wortarten, Satzglieder, Wortinhalt, Wortschatz, Bauplane, Satz, Text. / Maria Theresia Rolland. – Bonn : Ferd. Dummler Verlag, 1997.
9. Rötzer H. G. Auf einen Blick: Grammatik. Grundbegriffe, Beispiele, Erklärungen, Übungen / Hans Gerd Rötzer. – Bamberg : Buchners C.C. Verlag, 1997. – 224 S.
10. Welke K. Einführung in die Satzanalyse. Die Bestimmung der Satzglieder im Deutschen / Klaus Welke.– Berlin [u.a.] : Walter de Gruyter, 2007. – 374 S.

## Резюме

У статті висвітлено та проаналізовано проблему інфінітива та інфінітивних конструкцій у німецькій мові. Розкрито правила вживання інфінітива з часткою і без частки «zu». Охарактеризовано так званий «чистий інфінітив».

УДК [811. 111+ 811.161. 2+ 811. 162. 1]’373, 2 : 551.589(045)

## **ВЖИВАННЯ МЕТАФОР У АНГЛІЙСЬКИХ, ПОЛЬСЬКИХ ТА УКРАЇНСЬКИХ СИНОПТИЧНИХ ПОВІДОМЛЕННЯХ У ПУБЛІЦИСТИЧНОМУ СТИЛІ**

**Коломієць О. М.**

*Національний педагогічний університет імені М.П. Драгоманова*

На сучасному етапі розвитку лінгвістичної науки зростає роль комунікації та тексту як важливого посередника комунікації. Основну увагу в тексті привертають такі його важливі характеристики як образність, оцінність, фігуральність, яскравість висловленої думки, що допомагає читачу не лише відтворити та усвідомити явища оточуючої дійсності, а й створити відповідний настрій, найповніше змалювати їх в уяві та передати індивідуальність стилю написання. Особливо важливу роль вищезгадані характеристики відіграють саме в текстах публіцистичного стилю, оскільки вони мають на меті розкрити суть явища, доповнити його образністю, передати його важливі характеристики через призму алегоричності, завдяки чому розкривається смислова, емоційна та композиційна єдність тексту публіцистичного стилю.

Об’єктом дослідження цієї статті є синоптичні повідомлення, в яких інформація за допомогою метафор передається в зрозумілішій читачеві формі, розкривається повнота висловлення, власне ставлення автора до атмосферних явищ, в чому знаходимо відображення менталітету народу зокрема та традиції ставлення до погоди загалом. Голова українського Гідрометцентру М. І. Кульбіда зазначає, що далеко не всі розуміють як найбільш ефективно використовувати інформацію, якою володіють синоптики [6]. На нашу думку, процес правильного сприйняття тексту великою мірою залежить від стилістичних засобів та прийомів, які в ньому використовуються.

Провідну роль в газетних синоптичних повідомленнях відіграє метафора. Дефініція терміну “метафора”, аналіз його вживаності та дослідження класифікацій дозволить глибше усвідомити процеси